

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 5.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3518.

Ahrensburg, Donnerstag, den 6. März 1902.

25. Jahrgang.

Prinz Heinrich in Amerika.

Die Blitz-Rund-Reise, die den Prinzen Heinrich durch die Vereinigten Staaten führen soll und die er am Sonnabend angetreten hat, ist durch Naturereignisse und Unglücksfälle erschwert worden. Das Gebiet östlich des Mississippi ist von Ueberschwemmungen heimgesucht. Prinz Heinrich war nicht weit über die erste größere Station seiner Reise hinausgekommen, als sich noch ein anderes Hindernis einstellte, das einen unvorhergesehenen Aufenthalt verursachte. Bei Portage (Pennsylvania) war ein Güterzug entgleist; der Prinzenzug war dadurch an der Weiterfahrt gehindert und mußte etwa zwei Stunden liegen bleiben.

Trotz der Schwierigkeiten, mit denen hauptsächlich infolge der großen Ueberschwemmungen in weiten Gebieten der Vereinigten Staaten die Reise des Prinzen Heinrich verknüpft ist, hat man doch bisher das aufgestellte Programm im großen und ganzen einhalten können.

Johnstown, (Pennsylvania), 1. März. Nach nahezu zweistündigem Aufenthalt bei Portage traf der Zug mit dem Prinzen Heinrich um 11 Uhr hier ein. In Altoona waren Tausende am Bahnhof erschienen, die sich zum Zuge heranbrängten, um dem Prinzen die Hand zu drücken. Die Bürger überreichten ihm eine Adresse, die deutschen Frauen einen großen Rosenstrauß.

Pittsburg, 1. März. Von Portage ab fuhr der Zug mit dem Prinzen Heinrich mit äußerster Geschwindigkeit, die schließlich 60 Meilen die Stunde erreichte, und durchbrauste Johnstown, wo auf beiden Seiten des Bahndamms große Menschenmassen standen und dem auf der Lokomotive stehenden Prinzen jubelten. In Bradenville wurde ein kurzer Halt gemacht, und der Prinz zog sich, Hände und Gesicht von Ruß geschwärzt, in den Wagen zurück, um sich für den Empfang in Pittsburg umzuleiden. In Pittsburg traf der Zug um 1 Uhr 14 Minuten ein. Auf dem Bahnhofe und in seiner Umgebung waren über 20,000 Menschen versammelt, Musikcorps und deutsche Sängervereine aus dem Alleghany County begrüßten den ein-

laufenden Zug. Der Aufenthalt währte zehn Minuten; dem Prinzen, der in Uniform auf der hinteren Plattform stand, wurde ein Blumenarrangement und eine Adresse überreicht, worauf der Prinz mit einigen Worten dankte.

Cincinnati, 1. März. Der Zug mit dem Prinzen Heinrich traf um 8 Uhr 45 Min. Abends zu einem halbstündigen Verweilen hier ein. Am Bahnhof begrüßten etwa 40 000 Personen den Prinzen in enthusiastischer Weise. Bürgermeister Fleischmann sagte in seiner Ansprache, es sei sein stolzes Vorrecht und aufrechtiges Vergnügen, den Prinzen Namens der Stadt zu bewillkommen. In das Willkommen mischte sich aber sein aufrichtiges Bedauern, darüber, daß der Aufenthalt des Prinzen notwendigerweise so kurz sei. Der Prinz erwiderte, obgleich ihm das Sprechen im Freien am Abend verboten sei, wolle er doch einer so großen Menge ein Wort sagen. Er sei überall von großer Majestät der guten Bevölkerung Ohio's mit den freundlichsten Rundgebungen begrüßt worden, aber eine so gewaltige Rundgebung wie hier habe er nirgends gesehen. Er danke für den guten Willen und bedauere, nicht länger sprechen und jedem Einzelnen dieser Guten die Hand schütteln zu können, da die Kürze der Zeit es verbiete. Er würdige diese Rundgebung im höchsten Maße und hoffe, der Bürgermeister vermöge der Bevölkerung seine Dankbarkeit besser auszudrücken, als er selbst im Augenblick dazu im Stande sei. Der Sekretär Christie überreichte dem Prinzen die Rede des Bürgermeisters in prächtigem Einbande mit Gold- und Diamanten-Verzierungen. Die Stadt hatte illuminiert. Die Abfahrt erfolgte unter den Klängen der Musik; die Menge schwenkte Fahnen und rief Hurrah!

Nashville, 2. März. Prinz Heinrich mit Gefolge ist heute Nachmittag um 2 Uhr 30 Minuten hier eingetroffen; er nahm eine Viertelstunde Aufenthalt. 10 000 Männer, Frauen und Kinder hielten den Bahnhof besetzt und begrüßten den Prinzen auf das lebhafteste. Die Hurrahrufe überlöteten die Musik. Der Bürgermeister hielt eine herzliche Begrüßungsrede, der Prinz dankte ihm mit freundlichen Worten.

Louisville, 2. März. Prinz Heinrich traf um 7 Uhr 46 Min. hier ein. Bürgermeister Grainger bewillkommnete den Prinzen im Namen aller Bürger, bot ihm das Gastrecht an und überreichte ihm ein Album. Der Prinz dankte und sagte, er sei erfreut über die große Menge der Erschienenen; der Bürgermeister möge der Bevölkerung seinen Dank für den königlichen Empfang aussprechen. Unter dem Jubel der Menge bestieg der Prinz eine Bank, sodas er allen sichtbar war. Um 8 Uhr fuhr der Prinz nach Indianapolis ab.

Indianapolis, 2. März. Der Zug mit dem Prinzen Heinrich traf um 11 Uhr 5 Minuten hier ein. Etwa 15 000 Personen hatten sich zur Begrüßung auf dem Bahnhofe eingefunden. Bürgermeister Bookwalter überreichte ein Album, bewillkommnete den Prinzen als den Vertreter einer großen befreundeten Nation und sagte, obwohl die deutschen Bürger der Vereinigten Staaten sich gegenüber dem Adoptivlande pflichtgetreu zeigten, bewahrten sie die herzlichsten und zartesten Erinnerungen an ihr Vaterland. Aber er bewillkomme den Prinzen nicht Namens dieser Bürgerklasse allein, sondern im Namen aller Bewohner der schönen und gastreichen Hauptstadt Indianas ohne Unterschied der Rasse und des Glaubens. Für die mächtige Nation, die der Prinz repräsentiere, könne er nur wünschen, daß sie auch fernerhin die beherrschende Stellung unter den Völkern der Erde einnehmen möge. Der Prinz dankte herzlich und salutirte unter den Hurrahrufen der Menge. Um 11 Uhr 20 Minuten setzte sich der Zug wieder in Bewegung.

St. Louis, 3. März. Bei der Ankunft des Zuges auf dem Bahnhofe zu Ehren des Prinzen Heinrich fand großer Empfang statt, wobei der Mayor Wells eine längere Begrüßungsansprache hielt und die deutschen Militärvereine dem Prinzen eine Adresse überreichten. Der Prinz und sein Gefolge bestiegen sodann Kutischen zur Fahrt über die berühmte Gadsbrücke nach dem St. Louis-Klub, wo das Frühstück eingenommen wurde. Nach dem Frühstück im Kasino unternahm Prinz Heinrich eine Rundfahrt durch die schönsten

Stadttheile. Um 11 Uhr Vormittags reiste der Prinz von Chicago weiter.

Prinz Heinrich wechselte mit jedem der alten deutschen Seeleute einige Worte und sagte zu Evans: „Die Meisten haben unter mir gebient!“ Der Wagen des Prinzen wurde auf der Fahrt durch die Stadt von berittener Polizei und einer Schwadron United States Cavalry eskortirt. Der Prinz wurde überall mit Jubel begrüßt. Vor dem Gebäude des St. Louis-Klub war ein Baldachin errichtet. Die Kavallerie stieg vor dem Gebäude ab und präsentirte. Bei der Frühstückstafel brachte Bürgermeister Wells das Hoch auf den Präsidenten Roosevelt und den Kaiser aus. Der Prinz erwiderte: „Herr Bürgermeister und Vertreter St. Louis! Ich wünsche Ihnen für Ihre freundlichen Worte des Willkommens meinen Dank auszusprechen. Ich habe jetzt den westlichsten Punkt auf meiner Reise erreicht. Leider kann ich nicht weiter westlich und mehr von Ihrem großartigen Lande sehen, doch Sie wissen, meine Zeit ist beschränkt. Seit meiner Ankunft in Amerika bin ich Tag und Nacht durch dieses wunderbare Land gereist. Ich versichere Sie, ich bin tief gerührt von der Gastfreundschaft und der Freundlichkeit, die ich überall Tag und Nacht erfahren habe. Ich wünsche Ihnen allen, auch allen denen, mit denen ich nicht sprechen und denen ich nicht die Hand schütteln konnte, zu danken. Viele kamen mitten in der Nacht zum Zuge um mich zu bewillkommen, und ich bin ihnen von Herzen dankbar. Sie wissen, wessen Vertreter ich bin. Ich möchte, daß Sie alle als den Zweck meiner Mission den verstehen, die Bande der Freundschaft zwischen beiden Ländern zu festigen. Sie sollen wissen, daß Deutschland stets bereit ist, über den Atlantischen Ozean hinweg Grüße zu wechseln und die Hand zu schütteln, wenn immer Sie dazu bereit sind. Ich bin auch der Vertreter einer Nation, die stets kampfbereit, einer Nation in Waffen aber nicht einer kriegslustigen Nation. Mein Souverän ist stets ein Anwalt des Friedens; er will Frieden halten mit den Nationen. Die Ausdehnung Ihres Landes, die Größe Ihres Handels und die Hilfsquellen machen

Die Briestafche.

Roman von F. von Kapf-Essenther.

(Nachdruck verboten.)

Lange nach Mitternacht war es. Selbst in dem vornehmen, mit Vorliebe von der Lebewelt besuchten Weinrestaurant war die Luft schwer, dunsig, raucherfüllt, und die leuchtenden Hufeisen in den elektrischen Glühlampen schienen trüber und trüber zu werden. Die meisten Tische waren bereits leer, die Tafeltücher besetzt, die Speisarten zertrümmert oder verlegt; schläfrig und theilnahmslos standen die Kellner umher.

In einem der kleinen, nahezu abgeordneten Räume, in welche das große, prachtvolle Lokal zerfällt, war noch eine laute lustige Gesellschaft beisammen. Ein hübscher junger Mann mit etwas verlebten Zügen führte das große Wort. Nach seinem ganzen Wesen und Gebahren schien er ein gewesener Offizier. Er hielt den Kopf, obwohl ihn kein hoher Stehtragen mehr dazu nöthigte, steif und aufrecht, sein Haar war bis in den Nacken geschneitelt, wie es auch noch vorn sorgfältig über die Ohren in das Gesicht gestrichen war. Ferner trug der blonde Schnurrbart ganz unverkennbare Spuren jener rastlosen Pflege, die bloß der Offizier ihm widmet. Nur das Monocle fehlte; aber der Eindruck wurde durch diesen Mangel nicht verändert. Unter den übrigen anwesenden Herren befanden sich auch ein

Hauptmann und ein Premierleutnant in Uniform.

Offenbar hatte man ein erlesenes und kostspieliges Mahl verzehrt. Reste eines ausgewählten Nachtisches, Erdbeeren, Ananas und Eis, standen noch herum. Dazu war Sekt getrunken worden. Man genierte sich nicht, war laut und lärmend, und bestellte noch immer darauf los. Es gab jedenfalls eine stattliche Rechnung.

Niemand von der Gesellschaft beachtete, daß ein junger Mann, allein in einem Nebenzimmer sitzend, die Gruppe unausgeseht beobachtete. Vor ihm stand eine fast geleerte Flasche Rothwein. Es war ein blasser Mensch mit hageren, markierten Zügen, dunklen, unruhig funkelnden Augen und üppigem Haarwuchs.

Mit finsterner Miene betrachtete er die Zechenden. Seine Kleidung war schlüch, seine Hände ungepflegt; er paßte ganz und gar nicht in diese prunkhaften Räume.

Jetzt zahlte er aus einem kleinen, abgegriffenen Portemonaie, und der geringschichtig lächelnde Kellner glaubte zu bemerken, daß daselbe außer dem entnommenen Fünfmarkstück nichts enthielt.

Drüben rief eben der Wortführer: „Ach was, wenn man das heute nicht genießt, ist man besser gestärkt für das fatale morgen!“

Man antwortete spöttisch, neckte und scherzte. Jetzt klangen die Gläser zusammen. Dem finsternen Beobachter war es entgangen, worauf getrunken wurde.

Endlich brach man auf. Man wollte noch in ein benachbartes Café gehen. Auch der junge Mann nahm seinen Ueberzieher, einen noch gut erhaltenen Rock, aber von der billigsten Sorte.

Der seltsame Gast schwankte ein wenig; offenbar war er den schweren Wein nicht gewöhnt.

Draußen, auf dem Bürgersteig der Leipzigerstraße, ziemlich dicht vor dem reichverzierten, aber schlaftrigen Portier, strauchelte er. Er stolperte nämlich über etwas, was hier mitten auf den feuchten Quadern lag. Es war eine Briestafche. Lange konnte sie noch nicht hier liegen; denn so mitten auf dem Wege wäre sie selbst von den spärlichen Passanten oder dem schlaftrigen Portier sicher bemerkt worden.

Der junge Mann hob sie auf. Zuerst machte er eine Bewegung, als wolle er umkehren, um den Fund in dem Restaurant abzugeben. Aber endlich schritt er weiter — er wollte die Tafche doch erst ansehen. Ohne Zweifel gehörte sie jemand von der lustigen Gesellschaft.

Der glückliche Finder trat zur nächsten Laterne und besah die Tafche. Es war ein Prachtstück, aus Alligatorhaut gefertigt, und keinerlei Metallverschluß war daran sichtbar, weil auch der Drücker, vermittels dessen die Tafche zu öffnen, überzogen war. Das Schloß gab übrigens leicht nach; innen zeigte sich eine Fütterung von cremefarbiger Seide und nur zwei Abtheilungen. Für einen Geschäftsmann wäre diese Tafche wenig rathsam ge-

wesen. In der kleineren, für Visitenarten bestimmten Hälfte fanden sich, flüchtig hineingesehen, einige Hundertmarkscheine, eine Postquittung, ferner zwei Billets für die morgige Vorstellung im Opernhause, ein Friseurabonnement und ein Rezept — keine Karte, kein Name. Und jetzt öffnete der Finder die größere Abtheilung — Banknoten, Tausendmarkscheine — ein ganzes Paket, von einem gedruckten Streifen zusammengehalten. Der junge Mann las: „Reichsbank, 10,000 Mark.“

Er war langsam weitergegangen, um nicht aufzufallen. „Nein,“ sagte er sich, „solche Summe darf man nicht dem Portier oder dem Kellner anvertrauen! Das muß bei der Polizei deponirt werden!“

Mit zitternder Hand zählte er, zählte noch einmal: es waren neun Stück Tausendmarkscheine; der zehnte war offenbar eben gewechselt worden, den Rest enthielt das kleine Täschchen.

Neuntausend und einige hundert Mark. Soviel Geld hatte der Mann niemals beisammen gesehen! Kaum den zehnten Theil davon hatte er jemals im Besitz gehabt oder auch nur berührt. Und heute — gerade heute! Nach diesem Tage!

Anderer warfen das Geldbuchstäblich auf die Straße, und für ihn — ja, für ihn wäre es mehr als Geld, mehr als das Leben — eine noch ungenossene neue Welt!

Mit dämonischer Lebendigkeit gingen die Ereignisse des heutigen Tages an seinem Sinne vorüber, während er die noch immer

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

einen tiefen Eindruck auf mich, und der Eindruck dieser Großartigkeit wächst vor mir jeden Tag der Reise. Ich finde, daß die Vereinigten Staaten werth sind, sie zum Freunde zu haben. Nun trinken wir auf das Wohl und das Gedeihen von St. Louis."

Chicago, 3. März. Es war bereits dunkel, als der Zug mit dem Prinzen Heinrich um 6 1/2 Uhr eintraf. Auf dem Bahnhofe war Bürgermeister Harrison, ein aus Bürgern gebildetes Komitee und der deutsche Konsul Dr. Wever zum Empfange anwesend. Vom Bahnhofe bis zum Auditoriumhotel bildeten 2000 Polizisten und 2000 ehemalige deutsche Soldaten Spalier derart, daß je ein Soldat neben einem Polizisten stand. Der Prinz mit Gefolge fuhr in Wagen, die von 500 Kavalleristen eskortirt wurden. Sobald die Wagen vorübergefahren waren, traten die Deutschen aus dem Spalier, zündeten die Fackeln an und formirten sich zu einem Fackelzuge, sodaß der Prinz schließlich von einem ganzen Fackelzuge geleitet wurde. Eine halbe Stunde nach der Ankunft begann das Festmahl, das zwei Stunden dauerte. In dem zu einem Festsaal umgewandelten Theater des Auditoriumhotels fand ein Festball statt, dem Prinz Heinrich beiwohnte.

Der Krieg in Südafrika.

Privatnachrichten zufolge trat der Convoi des Obersten Anderson den Marsch am 25. Februar morgens früh an und wurde, während es noch dunkel war, etwa 10 Meilen von Alersdorp angegriffen. Die an der Spitze der Kolonne befindlichen Geschütze, Pompons und Infanteristen schlugen den Feind zurück. Nach hartem Gefechte nahm der Convoi den Marsch wieder auf, als der Feind erneut angriff und bis auf 100 Yards herantkam, sodaß es ihm gelang, mehrere Wagen so zu bedrängen, daß die Zugthiere durchgingen. Es gelang jedoch der Infanterie, den Feind zurückzutreiben. Das Gefecht dauerte etwa zwei Stunden, dann setzte sich der Convoi langsam wieder in Bewegung als die Nachhut heftig angegriffen wurde und um Geschütze bat. In demselben Augenblick stieß die feindliche Streitmacht mit großer Kraft vor, warf sich zwischen die Nachhut und die linke Flanke des Convois und verursachte dadurch, daß die Maulthiergespanne nach allen Seiten durchgingen und die Infanterie in Verwirrung gerieth. Hieraus zog der Feind Vortheile, indem er die zerrissenen Abtheilungen der Eskorte niederritt. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Engländer sich zwei Stunden tapfer schlugen und die Geschütze und Pompons den größten Theil der Munition verfeuerten. Zweihundert Mann berittene Truppen kamen aus Alersdorp heraus, sie wurden aber durch die große Uebermacht des Feindes in Schach gehalten, dessen Gesamtstärke auf 1200 bis 1700 Mann geschätzt wurde; dieselben waren aus fast allen Kommandos des westlichen Transvaals zusammengewogen. Die Burenführer Delarey, Kemp, Colliers und Lemmer nahmen an dem Gefechte theil; wie weiter berichtet wird, ist Lemmer gefallen.

Ueber die Stärke der Burentruppen meldet der Brüsseler Korrespondent des „Daily Telegraph“: Die Transvaal-Gesandtschaft versichert, daß die noch im Felde stehenden Burentruppen 23 000 Mann stark seien. Davon seien 8000 Transvaaler, 4000 aus dem Dran-

Freistaat und 11 000 Afrikaner oder Rebellen aus Natal und dem Kapland.

Londoner Abendblätter veröffentlichen eine Depesche aus Harisraih vom 1. März, der zufolge De Wei beim Angriff auf die Neuseeländer am 23. Februar am Arme verwundet worden ist.

Bei dem Verlesen der letzten Ritzener-Depesche kam es am Freitag Nachmittag im englischen Unterhaus auf den Bänken der Unionisten und Imperialisten zu stürmischen Kundgebungen für die Regierung. Die schweren Verluste der Buren, die große Zahl der Gefangenen, die beträchtliche Beute, die den britischen Truppen in die Hände fiel, machten auf das Haus sichtlich Eindruck. Als der Kriegsminister zu den Schlussworten der Depesche kam: „Dieses zufriedenstellende Resultat kommt am Jahrestage von Majuba sehr gelegen...“, brachen die Unionisten in laute Beifallsrufe aus, während die Radikalen und Iren mit Gegenkundgebungen antworteten. Auch die Bemerkung Mr. Brodrick's wegen des tapferen Verhaltens der Neuseeländer wurde beifällig aufgenommen. Auf den irischen Bänken ging es sehr lebhaft zu, und als der Abgeordnete Alfred Davis die Anfrage an die Regierung stellte, ob der Hinweis auf Majuba in Nebereinstimmung mit den christlichen Gebrauchen zu bringen sei, wurden ihm von der Linken des Hauses lärmende Ovationen zu theil. Wie im Parlament, so spiegelt sich die Freude über den letzten Erfolg der britischen Waffen auch in der Presse wieder.

Deutsches Reich.

Eine Deputation des Kaisers wird sich dieser Tage nach England begeben. Der Kaiser hat bestimmt, daß der Inspektor des Bildungswesens der Marine, Vizeadmiral v. Arnim, mit einem Offizier seines Stabes als Vertreter des Kaisers an der am 7. März durch den König von England stattfindenden Grundsteinlegung der Marineakademie in Dartmouth theilnehmen soll.

Berlin, 4. März. Die Washingtoner Presse betont, daß Prinz Heinrich und Präsident Roosevelt persönlich großes Interesse aneinander gefunden hätten, was der Präsident bei jeder Gelegenheit ausdrückt. So äußerte er zu dem Kabinett: „Der Prinz ist einfach ein verdammt prächtiger Herr“.

Wegen thätlichen Vergreifens an einem Offizier und wegen Gehorsamsverweigerung war ein Unteroffizier Fider vom 107. Infanterieregiment im September vom Kriegsgericht in Leipzig zu 6 Jahren Gefängniß und Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt worden. Das Oberkriegsgericht aber erkannte auf Freisprechung. Auf der Rückkehr vom Preisschießen hatte der Unteroffizier, nachdem er mehrere Glas Bier und Schnaps getrunken hatte, einen Zusammenstoß mit einem Bierkutscher, den er wiederholt aufforderte, vom Wagen zu steigen, widrigenfalls er schießen würde. Der Kutscher und der Unteroffizier rangten mit einander, wobei der Kutscher merkte, daß das Gewehr nicht geladen sei. Der Unteroffizier rüdete dem Kutscher mit dem Seitengewehr auf den Leib, weshalb der Kutscher davonlief, um Hilfe zu holen. Er traf einen Sergeanten Otto, der aber nicht zu bewegen war, auf den Unteroffizier loszu-

gehen, weil dieser drohte: „Zurück oder ich schieße, ich habe fünf scharfe Patronen bei mir.“ Ein Leutnant, der zufällig vorüber kam, ging sofort auf den Unteroffizier zu, obwohl dieser das Gewehr auf ihn anlegte und ihn zu erschließen drohte. Der Unteroffizier flüchtete, nachdem er dem Offizier mit dem Kolben ins Gesicht geschlagen hatte. Schließlich ging ein Zivilist mit dem Seitengewehr des sich nicht heranzutrauenden Sergeanten auf den Unteroffizier zu und überwältigte ihn. Auf Grund des Gutachtens einer ärztlichen Kommission, welche erbliche Belastung, frühere Gehirnerschütterung und sinnlose Trunkenheit annahm, erkannte das Oberkriegsgericht auf Freisprechung. Der Sergeant ist wegen Freizeig zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, der Leutnant hat einen Orden erhalten.

Ein Nachspiel zum Gumbinner Mordprozeß beschäftigte am Sonnabend die vierte Strafkammer des Berliner Landgerichts. Wegen vorzeitiger Veröffentlichung von Aktenstücken aus einem Strafprozeß hatten sich der Chefredakteur der „National-Ztg.“, Köbner, und Rechtsanwalt Horn aus Inslerburg, der Verteidiger des Sergeanten Hidel, zu verantworten. Die Strafkammer verurtheilte Köbner zu 50 Mk. und den Rechtsanwalt Horn zu 100 Mk. Geldstrafe. Die „National-Ztg.“ theilt anlässlich dieser Verurtheilung mit, sie werde die für die Presse wichtige Streitfrage durch die Revision zur Entscheidung des Reichsgerichts bringen.

Ausland.

Frankreich.

Der Unfall des französischen Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau scheint ohne ernstere Folgen bleiben zu sollen. Wie aus Paris verlautet, hat Waldeck-Rousseau bereits das Bett wieder verlassen können; die Aerzte versichern, daß er in etwa 10 Tagen wieder hergestellt sein wird. Die Untersuchung mit Röntgenstrahlen hat einen leichten Bruch eines Knochens der Schulter ergeben. Infolge der bei dem Unfall erlittenen Erschütterung haben sich bei dem Ministerpräsidenten auch rheumatische Schmerzen eingestellt.

Am Sonnabend Vormittag fand in der Arbeiterbörse in Paris eine Versammlung Arbeitloser statt, bei der unter dem Beifall der Theilnehmer heftige Reden gehalten wurden. Als die Versammlung auseinanderging, kam es auf der Place de la République zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Arbeitslosen, die eine Kundgebung veranstalteten und eine Versammlung unter freiem Himmel abhalten wollten. Mehrere Polizeibeamte und Manifestanten wurden verletzt und ungefähr zwanzig Personen wurden verhaftet. Bei dem Zusammenstoß auf der Place de la République sind 11 Polizeibeamte schwer verletzt worden und mußten ins Krankenhaus gebracht werden; 25 Polizeibeamte erlitten leichtere Verletzungen.

Paris, 2. März. Wie dem „Temps“ aus Saigon gemeldet wird, ist ein chinesisches Schiff mit 250 Reisenden an Bord auf der Reise von Kambinh nach Hanoi bei Hungyen untergegangen; 200 Personen, darunter eine Französin mit zwei Kindern, sind, wie die Meldung weiter besagt, ertrunken.

Misien.

In China gärt und brodelt es noch immer. In der Umgebung von Nanking ist ein förm-

licher Aufruhr ausgebrochen. Folgende Nachrichten liegen darüber vor: Peking, 1. März. In seiner Antwort auf eine Anfrage des amerikanischen Gesandten Conger theilt das Auswärtige Amt mit, dem Auslande hätten sich 10 000 Soldaten und zahlreiche Rekruten angeschlossen. Einem Telegramm des Präfeldmarschalls an das Auswärtige Amt zufolge befinden sich die Missionare in großer Gefahr. Das Auswärtige Amt ersucht deshalb die Missionare sich unter militärischem Geleit zur Rückkehr zu begeben, da die Unterdrückung des Aufstandes einige Zeit erfordern werde. Es sind bereits Truppen abgegangen, um die Missionare nach Wuchau zu bringen. Hoffentlich erhalten die europäischen Mächte nicht wieder Anlaß zur Einmischung.

Amerika.

Bei Telluride (Colorado) wurden drei Schlachthäuser und andere Gebäude der Great Liberty Bell durch eine Lawine in die Bergschlucht hinabgerissen. Von den hierher Berunglückten sind bereits 39 als Leichen geborgen. Während der Rettungsarbeiten ging eine zweite Lawine nieder, die 14 Mitglieder der Rettungsmannschaften begrub. Im Ganzen sind 75 todt.

Schleswig-Holstein.

* Abrensburg, 5. März. Am Sonntag Abend hielt der hiesige Bürgerverein eine außerordentliche General-Versammlung ab. Der zur Verhandlung stehende Antrag betreffend Sommervergütungen wurde dahin erledigt, daß daselbe am 18. Juni stattfinden soll und zwar bestehend in einer Ausfahrt nach Segeberg. Die Vereinskasse wird hierzu für die Eisenbahnfahrt und Musik bis zu 150 Mk. in Anspruch genommen werden können. Als dann beschloß die Versammlung die Sommer-versammlungen in Zukunft fortzufallen zu lassen. Für die im November resp. Dezember hiesig selbst geplante Gewerbe-Ausstellung bewilligt die Versammlung zur Gründung eines Garantiefonds 70 Mk.

* Die Mitglieder der Schweinegenossenschaft am Sonntag im Vereinslokale eine General-Versammlung ab. Die vorgelegte Rechnungsablage ergab eine Einnahme von 1149 Mk. 61 Pf. und eine Ausgabe von 917 Mk. 25 Pf., somit einen Kasseeinstand von 232 Mk. 36 Pf. 212 Mitglieder hatten im verflossenen Jahre 754 Schweine verkauft. 23 Entschädigungen wurden bezahlt. Nach Schluß der Versammlung fand ein Ball statt.

* Falb's Wetterprognose für den Monat März 1902. Nach der „Allgemeinen Charakteristik“ ist die erste Woche dieses Monats reich an ausgebreiteten Schneefällen. Regen fällt in der ersten Hälfte des März wenigstens als in der zweiten. Die im Ganzen des Jahreszeit entsprechende Temperatur erfährt wahrcheinlich zur Zeit der kritischen Tage einen Rückgang. Nach der „Tagesprognose“ sind die Regen- und Schneefälle namentlich in den ersten Tagen stark und ausgebreitet, während die Temperatur normal ist. Vom 8. bis 15. März wird es sehr trocken, die Regen- und Schneefälle hören auf, wobei die Temperatur etwas sinkt. Der 10. März ist ein kritischer Tag. In Ordnung, der sich in dessen schon in den Tagen vorher bemerkbar macht. Vom 16. bis 24. März treten vornehmlich ausgebreitete Regen auf, während Schneefälle nur spärlich zu verzeichnen sind. Die Temperatur liegt anfänglich hoch, geht

regung bekämpfend, daß die Welt fortschreitet, das alles verbesserungsfähig ist — daß wir früher mit armseligen Handpressen druckten und das damals auch lange Zeit kein Metall-Maschine aufzubürden. . .

„Na, das will ich ja nicht bestreiten“, versetzte Bohnemann, „nur kann ich kein Geld ausgeben für Versuche und Projekte, die ich nicht nötig habe und von denen ich nichts verstehe. Ich bin mit den Leistungen meiner Seher recht zufrieden, und Sie wissen ja selbst, es geht alles ganz gut so, wie es jetzt geht.“

Bohnmemann hatte freilich Recht, mit dem Dingen zufrieden zu sein, wie sie waren. Auch er war nur Maschinenmeister gewesen und hatte sich durch Fleiß, und begünstigt durch einige Glücksfälle, zur Wohlhabendheit emporgearbeitet.

„Es handelt sich doch nicht allein um die Geschäft“, versuchte Mörhing einzuwenden, „es handelt sich um eine Erfindung von weittragender Bedeutung!“

„Ach was, mir handelt sich's zunächst um mein Geschäft“, beharrte der Chef; „mit dem Erfindungen ist das so 'ne Sache! Das Papier ist gebudig! Wer weiß, was Sie dahin gezeichnet haben, und ob Ihre Reden stimmen.“

(Fortsetzung folgt.)

belebte Friedrichstraße in der Richtung des Halle'schen Thores hinausschritt. Wie er heute früh vor seinem Chef stand, um ihm seine Zeichnungen zu einer neuen, ohne die Fehler und Mängel der zahlreichen bisher konstruirten Sechsmaschinen zu erklären. Jedes Kind mußte begreifen, wie lebensfähig die Sache war. Der fleißigste und geschickteste Seher verarbeitet in einer Stunde nicht mehr als zweitausend Typen, und die neue Maschine sollte bei ruhigstem Gange reichlich achtausend, also das Vierfache, ganz nach Bedarf aneinanderreihen. Dabei waren Irrthümer um so mehr ausgeschlossen, als dieselbe Maschine auch das Ablegen besorgte. Die einzige Schwierigkeit, das Bedienungspersonal zu schulen, hatte seine Erfindung mit jedem, mehr oder weniger komplizierten Mechanismus gemein; aber das ließ sich bald überwinden. Und wie bequem würde künftig der Seher vor seinem Apparat sitzen — kein Bleislaub, keine Fußleiden vom Stehen mehr, und vierfach so viel fortreiten Saß! Er, der Erfinder, hatte Jahr und Tag neben der großen Massendrucker gestanden, hatte gesehen, wie die Menschenhilfe immer entbehrlicher wurde. Heute schnitt und zählte und falgte die Maschine — sie besorgte das Auffangen und Gleichstoßen der Bogen, die sie sich selbstthätig aufgelegt hatte. Früher, da war zu jeder dieser einzelnen Verrichtungen eine Menschenkraft erforderlich, wenn auch nur die eines Mädchens; heute bediente er mit einem Lehrling den ganzen, gewaltigen Apparat — so weit war die Technik der

Druckmaschine vorgeritten. Nur drinnen, im Seheraal, da war alles beim Alten geblieben. Höchstens, daß einmal ein neuer Wintelhaken konstruirt wurde, oder daß man die Formen praktischer und leichter „schloß“! Aber das eigenliche Sehen der Schrift, dieses unsagbar eintönige Hin und Her des Armes, dieses Greifen nach jedem Punkt, nach jedem „Gänsefüßchen“ und das Drehen der Type in der Hand und das Anfügen und Anpassen jeder einzelnen an die andere — das war sich seit Menschengedenken gleich geblieben.

Er aber, der Maschinenmeister, der oft viertelstundenlang müßig stehen durfte, wenn seine Pressen im Gange waren, er hatte durch die großen Glaswände geschaut, Jahr um Jahr, und hatte diese ertödtende Arbeit des Sehens beobachtet. Und in seinem regsamem Hirn war der rafflose Arm zum Hebel, den er von einem anderen Punkte aus lenkte und über den Sechstausen Hinfiegen ließ, immer eine Type nach der anderen hebend und sie zum Ganzen fügend mit nie geahnter Schnelligkeit. Zum Hebel aber fügte sich ein Exzenter und zu diesem Rad auf Rad, und eines Tages stand die neue Sechsmaschine fertig vor seinem inneren Auge, und er begann zu zeichnen.

Unzählige schlaflose Nächte hatte er an die Arbeit gesetzt; bisweilen berauschten ihm kühne Hoffnungen, er sah sich unter den bedeutendsten Erfindern der Gegenwart, sah seinen Namen einer dankbaren Nachwelt überliefert. Dann wieder überliefen ihn Zweifel, auf welche die

totde Zeichnung keine Antwort wußte. War doch das Problem schon oft seiner Lösung nahe gewesen, und die Praxis zerstörte immer wieder die Hoffnungen des Erfinders! Aber er, Ernst Mörhing, ermattete nicht. Er ersann neue Verbindungen, Vereinfachungen, Sicherungen für den Betrieb.

Und endlich schien ihm seine Erfindung völlig reif. Allerdings, nun fehlte ihm die Kleinigkeit von einigen tausend Mark, um ein Modell zu bauen. Aber sollte sich sein Prinzipal, ein zwar nicht reicher, aber wohl-situirter Drudereibesitzer, nicht bereit finden lassen, das für ihn verhältnismäßig kleine Kapital zu wagen? Konnte er doch damit zum steinreichen Mann werden, sein eigenes Geschäft dadurch zu ungeahnter Höhe entwickeln! Wie gern wollte Ernst Mörhing den künftigen Gewinn theilen, sah er nur erst seine Maschine leben und arbeiten?

So war er heute Vormittag mit stolzer Zuversicht vor seinen Chef getreten. Aber der sonst gutmüthige Mann verachtete ihn. Warum blieb er, Mörhing, nicht auf seinem guten Posten, den er vortrefflich ausfüllte und ließ die Maschinen und ebenso die Seher, wie sie waren? Alle Welt war ja zufrieden, im Maschinen- wie im Seheraal!

Mörhing kannte seinen Brotherrn als tüchtigen Geschäftsmann; doch hatte er nicht in Betracht gezogen, daß der geistige Horizont dieses Mannes eben über den seines Geschäfts nicht hinausreichte. „Sie wissen ja doch, Herr Bohnemann“, sagte er, mühsam seine Er-

aber in März ist Vom 25. Schneefälle Temperatur Baro Spiegel hiesigen bereiten ohne W von desse von der wollte, d beren M einhieb aufforder tion Geb ein Reib Sache nachha Fuhrtritte auf eine hiesigen G und Sa fähig von dem ward d lein unter Die Bew gericht li dem M anwalt lichen U als austr nicht erla einfachen schaftlich milbernd begw. 5 C wirth S lich am einer U begeben bis jetzt Hin- un garre sch in den demselben litten M zu, wä davon t * A Weiße g dia“ an Bestehen tomtie dements meinsch und B werden fällen. -- des Se dort sei hatte, gebrung lichen G selben i im naß -- Lobe v P. Wö Wohnh in Elm # willige Wee S jezt du Auszei zeit 3 3 Ran schönlil lange Gasthe Abonn Mülle A sich de Samb gericht Besch Schau Giller haben gleich er sich bewu schluß viele gefun Dr. C Schrö ware erlob Gille 3 Zo würd burg, sein war, -- Frau straß der, heit leit hatt gebf

237

aber in den letzten Tagen zurück. Der 24. März ist ein kritischer Termin 2. Ordnung. Vom 25. bis 31. März sind die Regen- und Schneefälle bedeutend ausgebreitet und die Temperatur sinkt unter die normale.

Varateheide, 3. März. Bei Setz und Spiegelei hatten sich mehrere Musiker in einem hiesigen Gasthause einige vergnügte Stunden bereiten wollen. Da aber der eine von ihnen ohne Wissen und Willen seines Nachbarn von dessen Teller ab, kam es zu einem Streit, den der Gastwirth in der Weise schlichtete, wollte, daß er mit einem nicht gerade sauberen Wischtuch auf die lautesten Kratzer einhieb und sie zum Verlassen des Lokals aufforderte. Der so schmähtlich um seine Portion Gebrachte, sowie ein Freund desselben, ein Revierjäger, sollen nun gemeinschaftliche Sache gemacht und den Wirth, sowie den nachhaftigen Musiker durch Faustschläge und Fußtritte mißhandelt haben. Sie wurden auf eine Anzeige der Mißhandelten hin vom hiesigen Schöffengericht wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch zu je 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die gegen dieses Urtheil von den Angeklagten eingelegte Berufung ward damit motivirt, daß sie schwer gereizt seien und der ganze Vorgang aufgebauscht sei. Die Beweisaufnahme vor dem Altonaer Landgericht ließ die Angelegenheit wirklich in mildere Licht erscheinen, so daß der Staatsanwalt unter Aufhebung des vorderrichterlichen Urtheils eine Geldstrafe von 20 Mk. als ausreichende Sühne beantragte. Das Gericht erkannte nach längerer Berathung wegen einfachen Hausfriedensbruchs und gemeinschaftlicher Körperverletzung unter Annahme mildernder Umstände auf Geldstrafen von 40 bzw. 50 Mark.

Ein Unglücksfall wiederfuhr dem Gastwirth Herrn Hinrich Filler von hier. Als er sich am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr von einer Ausfahrt mit seiner Frau nach Hause begeben wollte, wurde das Pferd vor einem bis jetzt noch unbekanntem Menschen mittels Hin- und Herschwanke einer brennenden Zigarre scheu und ging durch, der Wagen stürzte in den Chausseegraben und die Insassen aus demselben heraus. Herr Filler zog sich am linken Arm und Schulter schwere Verletzungen zu, während seine Frau mit dem Schreck davon kam.

Utrahlstedt, 5. März. In würdiger Weise gedenkt die hiesige Liedertafel „Concordia“ am Freitag das Fest ihres 25-jährigen Bestehens zu feiern. Es hat daher das Festkomitee sich alle Mühe gegeben, diese Feier dementsprechend zu gestalten. Mit einem gemeinschaftlichen Essen wird das Fest beginnen und Vorträge, Theateraufführung und Ball werden den übrigen Theil des Abends ausfüllen.

Als am Montag Mittag der Jäger des Herrn Barons von Ohlendorff in Wollsdorf seine Wohnung auf einige Zeit verlassen hatte, waren zwei Männer in dieselbe eingedrungen und hatten sämtliche dort befindlichen Gewehre mitgenommen. Ein Theil derselben fand man später auseinander genommen im nahen Gehölz wieder.

Herr Zimmermeister Schmidt-Lonndorf-Lohse verkaufte durch Vermittlung des Herrn P. Müller ein in der Mühlenstraße belegenes Wohnhaus für 8000 Mk. an Herrn Ballmann in Elmshorn.

Crittai, 3. März. Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte gestern Abend in Wee Hinich Gasthof ihr 20-jähriges Stiftungsfest durch theatralische Aufführung und Ball. Auszeichnungen erhielten für 20-jährige Dienstzeit 3 und für 10-jährige Dienstzeit ebenfalls 3 Kameraden der Wehr. Das Fest verlief in schönster Weise und hielt die Theilnehmer noch lange in der heitersten Stimmung beisammen.

Am Mittwoch findet in Holländers Gasthof das zweite und letzte diesjährige Abonnementskonzert, ausgeführt von der Möllerschen Kapelle, statt.

Altona, 3. März. Am Sonnabend hatte sich der 13 Jahre alte Mörder Salomon aus Hamburg vor der Strafkammer I des Landgerichts hieselbst zu verantworten unter der Beschuldigung, sich in Gemeinschaft mit dem Schausteller, bezw. Selegenheitsarbeiter Giltert gegen die Sittlichkeit vergangen zu haben. Der jugendliche Mörder that sehr gleichgültig und machte den Eindruck, als sei er sich der Folgen seines Thuns gar nicht bewußt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, doch hatten sich viele Hunderte vor dem Gerichtsgebäude eingefunden. Nachdem der Hamburger Physikus Dr. Erman und der Altonaer Stadtarzt Dr. Schröder als Sachverständige vernommen waren, wurde Salomon von der wieder ihn erhobenen Anklage kostenlos freigesprochen, Giltert dagegen zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Salomon wurde alsdann per Droßke wieder dem Hamburger Untersuchungsgefängniß zugeführt. Seiner Mutter, die zum Termin erschienen war, wurde nicht gestattet, mit ihm zu sprechen.

Selbstmord beging gestern Morgen die Frau eines Fahrradhändlers in der Juliusstraße, indem sie sich erhängte. Das Motiv der unseligen That war ein schmerzhaftes unheilbares Krebsleiden, das die Unglückliche seit längerer Zeit aufs Krankenlager geworfen hatte. Mehrere Operationen waren erfolglos geblieben. Die darüber Verzweifelte hatte

schon zu verschiedenen Malen versucht, sich durch Medikamente zu vergiften, doch waren diese Veruche stets durch die Wachsamkeit des Mannes vereitelt worden. Gestern Morgen benutzte sie einen unbewachten Augenblick, um sich der unerträglichsten Qual gewaltsam zu entziehen.

Ahrensböck, 2. März. In Schwienfuhlen hatte sich der Schmied Dreyer mit seiner Frau erkönt; im Verlaufe des Streites griff er zu einem Revolver und feuerte zwei Schüsse auf die Frau ab, die beide trafen. Die eine Kugel drang in den linken Oberarm die andere in die rechte Hüfte. Die Frau brach zusammen. Der Attentäter richtete darauf den Revolver auf sich selbst und jagte sich eine Kugel in die rechte Schläfe, eine andere in den Leib. Nachdem gerichtsseitig der Thatbestand festgestellt, wurden beide Verwundete auf ärztliche Anordnung in das Krankenhaus nach Eutin befördert. Man glaubt, daß die Frau am Leben bleiben werde. Die Verletzungen D's dürften tödtlich wirken.

Ueterjen, 3. März. In der letzten Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums nahm das meiste Interesse die Angelegenheit Egner kontra Bürgermeister Muus in Anspruch. Ein von 9 Stadtverordneten unterzeichneter Antrag fordert Egner auf, wegen der Vorkommnisse in der letzten Sitzung sein Amt niederzulegen. Die Anschuldigungen enthielten nur unwahre Behauptungen, die keine Grenzen hatten, und schiene es nur ein persönlicher Angriff zu sein, der Herrn Bürgermeister Muus gelten soll. Das Stadtverordnetenkollegium richtet an Stadt. Egner das Ersuchen, sein Amt niederzulegen; denn es sei besser, wenn ein Nörgler den Staub von seinen Füßen schüttelte und dem Kollegium den Rücken kehrte. Stadt. Egner bestritt, unwahre Angaben gemacht zu haben. Er erklärte ferner, sein Amt niemals freiwillig niederzulegen, so lange er im Interesse der Bürgerschaft handle. Nach weiterer Debatte beschließt das Kollegium mit allen gegen die Stimme des Stadt. Winter, der sich der Abstimmung enthielt, dem Stadt. Egner wegen seiner Antragstellung ein Mißtrauensvotum auszusprechen.

Schleswig, 28. Februar. Ein Unglücksfall trug sich vorgestern in der Vertheilung des Sattlermeisters Wagener in der Friedrichstraße zu, wo der Sattlergehilfe Walthor aus Köbbling bei Eisleben beschäftigt war, als nach 4 Uhr Nachmittags der Maurerlehrling Rod aus Busdorf hereinkam, um sich eine Kneifzange zu holen. Er fand auf der Fensterbank eine Pistole, die sich Walthor gekauft hatte, um Sperlinge oder Ratten zu schießen, und fragte, ob dieselbe geladen sei. Als W. die Frage verneint hatte, schnappte der Hahn zu und eine Kugel fuhr dem W. in den Hinterkopf. Der Betroffene stürzte zu Boden und der Arzt stellte eine schwere Verletzung fest. Ins Krankenhaus gebracht, konnte W. gestern nach wiedererlangter Besinnung seinen Namen angeben. Rod wurde vernommen, aber auf freiem Fuß gelassen, weil ihm eine Schuld nicht nachgewiesen werden konnte.

Hamburg.

— Eine schändliche Freveltthat beging ein Schneidergeselle. Er nämlich gestern Abend in ein hiesiges Hippodrom, verlegte eine werthvolle Schimmelstute an verschiedenen Körpertheilen in schwerster Weise und ließ schließlich in einer mehrere Zoll tiefen Wunde das Messer stecken. Der herbeigerufene Thierarzt erklärte, daß das arme Thier nicht zu retten sei. Das aufgefunden Messer führte zur Entdeckung des Thäters, der in Haft genommen wurde.

— Wegen Beleidigung des preussischen Offizierkorps, begangen in einem „Dummverbrecherisch, feudal!“ überschriebenen Artikel in der am 1. Dezember v. Js. erschienenen Nummer des „Hamburger Echo“ wurde der Redakteur Wabersky von der Strafkammer IV des hiesigen Landgerichts zu einer Geldstrafe von 150 Mk. verurtheilt.

— Ein Raubmord wurde am Sonntag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr auf dem Boden des Hauses Ruhmühle 20 verübt. Der Thäter ist in Gestalt eines 24-jährigen Zimmermeisters bereits erkannt und auf Grund seines Geständnisses verhaftet worden. Der Verhaftete schildert den Vorgang der That folgenbermaßen: Am Sonntag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr habe er Fräulein Diekmann, die eine große Liebhaberin von Vögeln aller Art gewesen sei, aufgefordert, mit ihm nach dem Hausboden hinaufzugehen, um eine Vogelbauer anzusehen, das er ihr zum Kauf angeboten habe. Die Dame habe ihre Wohnung unvergeschlossen gelassen und sei mit ihm zum Boden hinaufgestiegen. Dort angelangt, sei er über sie hergefallen und habe sie mit den Händen erwürgt. Die Leiche habe er ruhig liegen lassen, den Boden verschlossen und sich dann in die Wohnung der Ermordeten begeben, wo überall die Schlüssel auf den Schließern gesteckt hätten. 500 Mk. bares Geld, die er gefunden, habe er an sich genommen und sich nach Kiel begeben, um seine dort lebenden Verwandten zu besuchen.

— Das Rathhaus-Hotel am Rathhausmarkt in Altona wurde im Zwangsverkauf für 275 000 Mark verkauft. Dabei sind für 500 000 Mk. Hypotheken verloren gegangen.

— Wegen Angebüß vor Gericht wurde ein Lübecker Rechtsanwalt Dr. W. zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt beantragte in einer Strafsache den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängniß zu verurtheilen. Dr. W. entgegnete in der Vertheidigungsrede, er glaube nicht, daß das Gericht so scharf urtheilen werde, wenn das Urtheil so ausfalle, würde es ein blutiges sein. Das Gericht bezeugte diese Redewendung als ungehörig und erkannte auf obige Strafe.

— Am Freitag ereignete sich in Glückstadt ein trauriger Unglücksfall. Der Sohn eines hiesigen Bäckermeisters spielte mit mehreren andern Kindern auf dem eingefriedigten Schwimmbassin in der Badeanstalt im Batardeau und gerieth dabei in eine Wale. Trozdem sofort Hülfe zur Stelle war, hatten die angestellten Wiederbelebungsversuche leider keinen Erfolg.

— Der Hofbesitzer Klaus Klauen in Spandau bei Hadersleben ist ausgewiesen worden. Klauen, dänischer Unterthan und seit 20 Jahren in Nordschleswig ansässig, muß bis zum 1. März das preussische Staatsgebiet verlassen.

Wannigfalliges.

Kann ein mit festem Gehalt Angestellter Zeugengebühren wegen Zeitverräumnis beanspruchen? Das Landgericht in Dresden hat sich in einem Beschluß hierüber folgendermaßen geäußert: Ein Handlungsgehilfe, der festes Gehalt bezieht, kann eine Entschädigung für Zeitverräumnis auch dann nicht verlangen, wenn ihm sein Prinzipal einen Abzug gemacht hat. Der Zeuge begründet sein Gesuch um Auszahlung einer Entschädigung von 5 Mk. damit, daß er zwar ein festes Gehalt beziehe, daß ihm aber von diesem der Betrag abgezogen sei. Zu dieser Maßregel lag ein gesetzlicher Grund nicht vor, der Beschwerdeführer war daher nicht verpflichtet, sich eine Kürzung seines Gehaltes gefallen zu lassen (vergl. S. 63 H.-G.-B.). Hat er sich aber ohne rechtliche Nothwendigkeit mit diesem Abzuge einverstanden erklärt, so kann er nicht die Erstattung des ihm vom Gehalt gekürzten Betrages als Zeugengebühr beanspruchen.

Eine theure Wildente. Ein Strafprozeß wegen Jagdvergehens hat, wie aus Braunschweig geschrieben wird, alle Instanzen beschäftigt. Der Mühlenbesitzer Adolf Beder zu Lohmachtenen schloß auf seinem in der Lohmachtenener Feldmark belegenen, nicht eingefriedigten Teiche eine Wildente, ohne im Besitz eines Jagdscheines gewesen zu sein. Wegen Jagdvergehens seinerzeit angeklagt, räumte Beder vor dem herzoglich braunschweigischen Schöffengerichte Salder die That ein, führte aber zu seiner Entschuldigung an, er habe sich in Nothwehr befunden und auch in gutem Glauben gehandelt, da die Wildenten seiner jungen Fischzucht einen nicht unerheblichen Schaden zufügten. Das Schöffengericht nahm an, daß der Angeklagte sich tatsächlich in einem Irrthum befunden und in Ausübung seiner berechtigten Interessen gehandelt habe. Das Urtheil lautete damals auf Freisprechung. Gegen dieses Urtheil legte der Amtsanwalt Berufung ein. Die zweite Strafkammer des herzoglichen Landgerichts hob das erstinstanzliche Urtheil auf und erkannte auf 15 Mark Geldstrafe. Dies Urtheil wurde damit begründet, daß der Angeklagte sich bewußt gewesen sein müsse, daß er sich strafbar mache, da Beder früher selbst die Jagd ausgeübt habe. Gegen dieses Urtheil wurde von der Staatsanwaltschaft die Revision beim Oberlandesgericht angemeldet mit der Begründung, daß auch wegen Uebertretung der polizeilichen Vorschriften und auf Einziehung des bei der That gebrauchten Gewehres hätte erkannt werden müssen. Das Oberlandesgericht hob sodann das vorinstanzliche Urtheil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die zweite Strafkammer zurück. Das Oberlandesgericht rügte, daß die Vorinstanz in ihrer Entscheidung nicht die Uebertretung (Jagdausübung, ohne Jagdschein) berücksichtigt und nicht auf Einziehung des Gewehres erkannt habe. Nach der Verhandlung vor der zweiten Strafkammer lautete das Urtheil wegen unerlaubter Ausübung der Jagd auf 15 Mark Geldstrafe und Kosten aller Instanzen. Auch wurde auf Einziehung des Gewehres erkannt.

Von Hunden zerfleischt. Ein bis jetzt unermittelter Fremder hegte in Basel große Hunde auf drei vor einem Hotel spielende Anaben von 6 bis 7 Jahren. Einer der Hunde zerfleischt einem Kinde Kopf und Hals bis zur Unkenntlichkeit, der zweite Anabe wurde so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustande fortgetragen werden mußte, der dritte Anabe konnte sich mit zerrissenen Kleidern und einigen Wunden am Bein retten. Tag und Nacht sucht die Polizei nach dem entflohenen Thäter, bisher ohne Erfolg. Die Leiche des getödteten Knaben konnte erst viel später gefunden werden, da die Hunde sie verschleppt hatten. Die Erregung unter der Bevölkerung ist groß.

Die täglichen Spaziergänge des Kaiserpaars im Thiergarten zu Berlin werden viel bemerkt. Der Kaiser geht meist zur Rechten seiner Gemahlin, während an den Seiten sich zwei Adjutanten befinden.

Sonst ist niemand dabei, auch kein Diener. Ueberall werden die hohen Herrschaften erkannt und ehrerbietig begrüßt. Eine allerliebste Scene wurde kürzlich in der Händelstraße viel bemerkt. Die Kaiserin trat an einen Kinderwagen heran und lächelte dem kleinen Sprößling in gütiger Weise zu; auch der Kaiser selbst freute sich über das Baby. Von der Händelstraße begab sich das Kaiserpaar dann nach dem Bellevuepark.

Das Brandunglück in Dinkelsbühl. Auf Grund amtlicher Mittheilungen nach der an Ort und Stelle stattgehabten Untersuchung ist über das große Brandunglück nachstehendes zu berichten: Das in der Nördlingerstraße gelegene abgebrannte Anwesen ist ein kleines einfaches Häuschen mit angebauter Scheune, das von dem bejahrten Detonomen Pfanz und seiner Ehefrau bewohnt war, die seit drei Jahren schwer krank ist und das Bett nicht verlassen kann. Außerdem wohnten in demselben noch der verheirathete Sohn des Detonomen Pfanz und seine Ehefrau mit ihren zwei Kindern. Der Brand brach kurz vor 8 Uhr morgens auf dem Dachboden der Scheune aus. Die Kinder schliefen noch. Der alte Pfanz schlug sofort Feuerlärm, die alte Frau wurde mitsammt ihrem Bette vom zweiten Stockwerk heruntergebracht, die Kinder wurden geweckt. Sämmtliche Bewohner und das Vieh wurden gerettet. Nachbarn, darunter Feuerwehrmann Kaufmann und Magistratsrath Brunner, stellvertretender Bürgermeister von Dinkelsbühl, eilten herbei, theils aus Neugierde, theils um Mobilien zu retten. Plötzlich rief ein abwärts Stehender: „Der Giebel kommt!“ Einzelne der in der Nähe Stehenden flüchteten und konnten sich retten. Mehrere aber blieben wie vom Schreden gelähmt stehen, und so wurden 14 Personen unter den Trümmern des Giebels verschüttet. Die eingetroffene Feuerwehr und Sanitätskolonne bargen zwei der Verschütteten, die schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt sind. Die übrigen 12 Personen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Wie mild die Pariser Geschworenen sind. Vor dem Schwurgericht zu Paris erschienen dieser Tage als Angeklagte die 19-jährige Martha Müller und ihr Geliebter Paul Bergot. Die Müller war zahlreicher Einbruchsdiebstähle überführt und geständig. Da sie mehrere Monate hindurch mit ihrem Geliebten in einem kleinen Hotel in Batignolles sehr reichliche Zechen machte und auch bezahlte, ohne daß er und sie arbeiteten, so schenkte die Polizei dem Liebespaar einige Aufmerksamkeit und die Geheimpolizisten stellten fest, daß Martha Müller innerhalb dreier Tage nicht weniger als 81 mal in fremde Wohnungen mit Nachschlüsseln eindrang. Die Diebin erklärte, es wären nur 23 Besuche gewesen, die sie, um zu stehlen, bei fremden Leuten gemacht hätte. Ihr Geliebter wird der Mithuld angeklagt, leugnet aber. Und diese fleißige Diebin haben die Pariser Geschworenen freigesprochen. Martha Müller, ein robustes, hübsches Mädchen, erschien vor Gericht mit ihrem vier Tage vor der Verhandlung geborenem Kinde auf dem Arm und das Geschrei des jungen Weltbürgers unterbrach mehrfach das Verhör und die Plaidoyers. Ihr Advokat schildert beredt die Schreden des Gefängnisses St. Lazare. Als der Freispruch verkündet wurde, blieb der Präsident Zlandin einige Minuten lang sprachlos, ehe er die Freilassung der Verhafteten verfügte. Einer der Bestohlenen meinte beim Verlassen des Gerichtssaales, die Diebin solle jetzt ihre Kunst bei den gütigen Geschworenen erproben. Bisher haben die Pariser Geschworenen nur für Gewaltthaten aus verliebter Leidenschaft Nachsicht gehabt. Die freigesprochenen Diebin ist etwas ganz neues.

Ein seltenes Stücklein von Meister Reinecke. Wir lesen im Deutschen Jäger: Im verflorenen Herbst passirte einem Jäger ein Stücklein mit einem Fuhs, das gewiß für weitere Kreise Interesse bieten dürfte. Obwohl die Geschichte etwas nach Jägerlatein riecht, so ist solches hierbei doch vollständig ausgeschlossen, dafür bürgt die Person des Ihnen persönlich bekannten Privatiers, Herrn B., dem die Sache passirt ist. Herr B. schloß im vergangenen Herbst einen Fasanhahn im sogenannten „Saugraben“ seiner Pachtjagd in einem sehr kupperten Terrain. Im Begriff, den Hahn aufzuheben, wird derselbe von einem Fuhs gefaßt. Nach stößt der Schütze mit den Gewehrläufen nach dem Fuhs, der den Fasan daraufhin ausläßt, und mit ein paar Fluchten in nächsten Dickicht verschwindet. Unterdesen kam aber der Fasan wieder etwas zum Leben. Er begann zu flattern, und bevor Herr B. ihn halschen konnte kam der durch den flatternden Vogel jedenfalls auf's Höchste gereizte Fuhs abermals aus dem Dickicht gefahren um sich die Beute zu sichern. Nun fuhr aber Herr B. auf und legte den Fuhs mit raschem Schuß um. Das erste Mal hatte der Fuhs den Fasan bereits so fest gefaßt, daß man die Eindrücke der Fänge deutlich wahrnehmen konnte.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.
 Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Utrahlstedt.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Viehmärkte.

Bericht der Notirungs-Commission.
Hamburg, den 3. März 1902.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1596 Rinder und 1919 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Quien 62-64 M.
2. " " " 57-60 "
Junge fette Kühe " 57-60 "
Ältere Kühe 49-54 "
Geringere Kühe 43-46 "
Bullen nach Qualität 47-55 "
Schafe: Gezahlt wurde für
1. Qualität " 60-62 M.
2. " " " 54-58 M.
3. Qualität " 45-50 M.
Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 50 Rinder 100 Schafe.

Kälbermarkt

Hamburg, den 4. März 1902.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1200 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 78-82 M.
ausnahmsweise 86-93 "
Für 2. Qualität 71-75 "
Für 3. Qualität 62-68 "
Geringste Sorte 53-58 "
Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 20 Stück.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister Abteilung A. ist heute eingetragen die Firma

Paul Müller & Co.,

mit dem Sitz in **Alt-Rahlstedt**. Die Gesellschafter sind die Schlachtermeister Gustav Adolf Paul Müller und Richard Max Müller in Alt-Rahlstedt, von denen jeder allein zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt ist. Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am **13. Februar 1902** begonnen.

Ahrensburg, 28. Februar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Versteigerung.

Am **Montag, den 10. März cr., Vormittags 10 Uhr,**

werde ich bei dem Gastwirth Herrn Schierhorn in Ahrensburg, anderweit gepfändet:

- 1 Sopha mit g. Stips, 1 Ausziehtisch, 1 Fantasieschrank, 1 Spiegel mit Consol, 1 Luthertisch, 2 Vasen m. Consol, 1 Bücherständer, 4 Blumenöpfe, 1 Schreibzeug, 1 Hängelampe, 5 Fach Gardinen, 1 Gartenbank und 1 dto. Tisch, 2 Stühle, 1 Uhr, 1 Teppich, 1 Waschtisch

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Ahrensburg, 4. März 1902.
Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.

Holz-Verkauf

in der königlichen Oberförsterei **Reinsfeld**.

Am **Freitag, den 14. März cr.,** von **Vormittags 10¹/₂ Uhr ab,**

sollen beim Gastwirth Hinrichsen in Spreng, öffentlich meistbietend versteigert werden:

Aus dem Schutzbezirk Spreng:

- Eichen: 50 rm Kugloben u. Anüppel 2 rm lange Pfähle).
- Buchen: 1 Stamm III mit 1,31 fm, 13 rm Kugloben, 415 rm Kloben, 52 rm Anüppel, 415 rm Reifig.
- Birken, Erlen: 1 rm Kloben, 4 rm Anüppel,
- Kiefern, Lärchen: 8 Stämme mit 11,20 fm, 19 rm Kloben, 5 rm Anüppel, 15 rm Reifig.

Reinsfeld, den 4. März 1902.
Der Oberförster.

Privat-Anzeigen.

Mt. 100,000

zu 4 % p. a. habe ich in hiesige Hauspöste bis zur Hälfte der Landesbrandlässe zu begeben. Anträgen sehe baldigst entgegen.

Knudsen,
Hypothekengesch. Altrahlstedt,
Bachstr. 12.

Sägewerk

mit sehr guten Maschinen, ist in einer ca. 5000 Einw. großen Stadt unserer Provinz preiswerth zu verkaufen. Lage in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs. Es wäre angebracht, auch Zimmerei und Baumaterialienhandel mit anzulegen.
Gefl. Offerten unt. 199 an die Expedition d. Bl.

Zeichbefug:

Karpfenkoller und Streck, sowie Schleie, hat abzugeben
Frau C. W. Hass,
Oldesloe.



Büsing

und Zeyn,

Hamburg, Gr. Burstah.

Wir empfehlen unser

grosses Lager in

fertigen

Confirmations

-Anzügen

in besonders

schönen Qualitäten

und bester

Ausführung.

M. 11.75

M. 14.90

M. 18.75

M. 23.50

Anfertigung auch nach Maass.

Bekanntmachung!

H. Timm, Prozessagent,
(fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher).

Ahrensburg, Hamburgerstr. 8 übernimmt die Führung von

Prozessen

beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg sowie anderen Gerichten.

Derfelbe fertigt Klagen, Gesuche, Testamente, Verträge u. an u. erteilt Rath u. Auskunft in allen Prozeßsachen.

Mehrere Pianos,

3-stödig, 7-stödig, X-stödig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Prehn, Schmalenbeck,** bei Ahrensburg.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechten, verdorbenen Magen; ächt in Packeten a 25 Pfg. bei Aug. Prahl, Drogerie, und Apotheker Hero Krüger in Ahrensburg; Theod. Burmeister, Löwen-Drogerie in Bargteheide.

Prima Grünkern,

sowie

Grünkernflocken

Grünkerngries, Grünkernmehl empfiehlt

Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Rabunzen,

(Feldsalat), täglich frisch gepflückt, empfiehlt

Ahrensburg. **M. Gaens.**
Sogener Allee 14.

Wichtig

für Hôteliere, Restaurateure, Pensionate u. Haushaltungen!

Apfelsinen

Dutzend **20 Pf.!!** 25, 35 u. 50 Pf.!

Kistenweise billiger!

12,800 Dosen

Schnitt- und Brechbohnen,

Prima Qualität.

2 Pfund-Dose 20 Pf. Rabatt-

Marken werden trotz der billigen Preise ausgegeben.

Waarenhaus

Gebr. Heilbuth,

Hamburg,

Steinstrasse 121/127.

General-Versammlung

Spar- u. Darlehnskasse

(G. G. m. beschr. Haftpf.)

zu **Alt-Rahlstedt**

am **Sonntag, den 9. März 1902, Nachm. 4 Uhr**

im Kassenlokale bei Herrn **W. Eggers-Altrahlstedt.**

Tages-Ordnung:

1. Vorlage der Bilanz von 1901 und Entlastung des Vorstandes.
2. Neuwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
3. Neuwahl für die ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder.
4. Feststellung der Dividende, Vorschlag des Aufsichtsraths 6 %.

Der Aufsichtsrath:

Ohlendorf, Vorsitzender.

Zur Confirmation

empfehle:

Corsets, Taschentücher, Glacéhandschuhe, Strümpfe, **Wäsche, Flanelle, Piqué, Hemdentuche,** Chemisettes, Kragen, Cravatten etc.

Grosse Auswahl zu billigen Preisen.

Richard Müller, Ahrensburg.

Schadendorff's Hôtel.

Mittwoch, den 12. März 1902:

Drittes und letztes

Abonnements-Concert

und **Ball,**

gegeben von der Kapelle des

Hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15,
Musik-Dirigent Sippel.

Ballmusik ausgeführt von der ganzen Kapelle.

Entree à Person 1 Mt., Tanzabonnement 80 Pfg.

Anfang präz. 7¹/₂ Uhr.

Dienstboten haben keinen Zutritt.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ahrensburg.

E. Schadendorff.

Gratis! Jeder Landwirth erhält von uns 1 eiserno 24 diebessichere Cassette geschenkt. Bestellung v. Buttermaschinen, Milchseparatoren (Handcentrifugen, selbstbezahlte sich schon bei 1 Kuh selbstverzinnte Milch-Transportkanne, Rahmtonnen, Melk-u. Messer, etc. Verlangte Preislisten. **Arnold Petzoldt** in Mügeln-Dresden.

Zahnarzt Schmidt

Oldesloe, ist von jetzt **jeden Donnerstag** nach Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr in **Ahrensburg** bei **Frl. Wal**

Flügel und Pianos

werden preiswürdig gestimmt, reparirt. **Joh. Heinr. Prehn** Schmalenbeck bei Ahrensburg

Photographisches Atelier

von **Albert Hellwege** Ahrensburg.

Manhagener Allee No 1.

Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantie für beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Deck-Anzeige.

Der Herr **Bernhard**



steht bereit

Ahrensburg, 28. Februar 1902.

Grsl. v. Schimmelmann'sches Gutssinspektorat.

Gesucht

strebsamer Herr zum provisorischen Verkauf von glasierten Wandplatten, Mosaik, Thon und Terrazzo Bodenplatten, Doppelpfalzziegel, Pfannen, Verblendssteinen u.

für Ahrensburg u. Umgegend

von leistungsfähiger Baumaterialienherstellung. Bedingung: Kenntniss der Branche und Bekanntschaft mit Konsumenten.

Offerten unter **B.** befördert Exped. der „Stormarnschen Zeitung“.

Gesucht zum 1. Mai evtl. früher ein Mädchen

zu allen häuslichen Arbeiten. Unter No. 324 in der Expedition der „Storm. Zeitung“.

Gesucht zu sofort

ein zuverlässiges Dienstmädchen. Frau Thierarzt **Peter Altrahlstedt.**

Gesucht zum 15. März resp. April ein ordentliches, zuverlässiges, erfahrenes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Näher bei Exped. d. Bl.

G. Fehr, Ahrensburg,

prakt. **Zahntechniker** Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.



Ein guterhaltener, zweispänniger

Milchwagen

steht preiswürdig zum Verkauf bei

Chr. Gerber in Esfel bei Bramfeld.



Nach wie vor seit 1880

Holland und fast nikotinfrei! 10 Pfd. 8 Tabak. **B. Becker** i. Seefen a. S.